

## Ein Traummärchen in fünf Bildern

\* geträumt 2012 \*

### Inhalt

|                                                         |    |
|---------------------------------------------------------|----|
| 1. Bild - Wenn Wassertropfen verreisen.....             | 2  |
| 2. Bild - Wenn Wassertropfen erzählen.....              | 8  |
| 3. Bild - Wenn Wassertropfen die Mutter finden.....     | 12 |
| 4. Bild - Wenn Wassertropfen einen Mantel anziehen..... | 18 |
| 5. Bild - Wenn Wassertropfen für Menschen singen.....   | 25 |



## 1. Bild - Wenn Wassertropfen verreisen

Ein kleines Mädchen mit wilden langen roten Haaren steht am Fenster und schaut, wie die Regentropfen an die Scheibe fallen und dann in Rinnsalen nach unten fließen, auch ein wenig schräg, denn der Wind weht kräftig von Westen.

Niemand konnte ihr einen Gute Nacht Kuss geben, sie war allein zu Hause. Die Regentropfen waren für sie Küsschen, die ihr die Mutter aus dem Himmel schickte. Vater war wie jede Nacht auf seiner Dienststelle und sie wusste schon, dass es wichtig war, auf seiner Dienststelle zu arbeiten. Sie nahm sich ihre Bettdecke um die Schultern und schaute, wie unendlich viele Regentropfen vom Himmel zur Fensterscheibe kamen und dann herabließen.

Gar nicht lange hörte sie, wie wenn Kinder kichern und lachen und sie hörte ihren Namen rufen: „Manja, komm mit!“

„Ja“ rief sie und schwupp war sie draußen. Sie sah selber wie ein Regentropfen aus, ganz klar und flüssig. Neben ihr sah sie die anderen Regentropfen und fühlte, wie eine magische Kraft sie zu ihnen hinzog. Nun brauchte sie nur noch ihre Hülle zu öffnen, was die anderen ebenso taten und sie konnten verschmelzen zu einem kleinen Rinnsal, das von der Fensterscheibe auf den Sims und an der Hauswand hinab lief. Oh wie war das lustig, Rutschbahn mit ihren neuen Freunden zu

spielen. Manja war es so leicht, dass sie laut jubelte, alle stimmten ein und kicherten und lachten und tanzten den Regentanz.

Der Regentanz ist springen, fallen, fließen, zusammenfinden, auseinandergehen, untertauchen, auftauchen, eindringen, durchdringen, aufnehmen, abgeben. Er ist pures Leben und voller Kraft und ganz zart.

Manja konnte ihren Tanz tanzen, obwohl sie das nie gelernt hatte, sie tanzte und war glücklich mit den anderen zusammen. So hatte sie sich nie fallenlassen, denn es tat überhaupt nicht weh. Gewiss, beim Aufprallen ließen sich die Regentropfen ganz schnell los und sie spritzten in alle Richtungen. Doch es kamen wieder Regentropfen und noch im Flug konnten sie sich wieder umarmen und gemeinsam weitertanzen und das Spiel immer wieder spielen.

Es war zeitlos, weil Regentropfen keine Uhr haben. Manja fühlte, wie sie immer mehr zur Erde gezogen wurde. Sie konnte noch kurz den wolkenverhangenen Himmel sehen, sah wie ihre Freunde hin und her tanzten und vom Wind an die Scheiben ihres Fensters gepustet wurden und sah die lustige Rutschpartie, die sie schon selbst erlebt hatte. Sie tauchte tiefer in die Erde oder besser, sie wurde regelrecht in die Erde gezogen, als wär es ganz selbstverständlich. Es tat ihr so gut, nach dem wilden Tanz jetzt auszuruhen. Warm wurde es ihr und es war ganz dunkel.

Hier konnte sie ihre Augen schließen. Sie ließ einfach geschehen. Manja hatte keine Angst, denn irgendwie war alles so richtig und gut. Regentropfen versinken in die Erde, das hatte sie so oft schon gesehen.

Jetzt war sie gespannt, was mit den Regentropfen in der Erde geschieht. Sie war allein, doch das machte ihr nichts aus. Allein zu sein, ist manchmal richtig gut. Wenn sie zu Hause allein war, dann spielte sie mit sich selbst, sie war der Bestimmer und ihre Gedanken und Ideen taten, was sie wollte. Wenn sie Königin spielte oder die Tänzerin oder den Harlekin, widersprach keiner alle spielten mit. Sogar die Bilder in dem Buch, aus dem Vater ihr manchmal vorlas.

Jetzt, als Regentropfen auf ihrer Reise durch die Erde spürte sie „hautnah“ wie gut die Erde ist. Wie gut sie tut. Alles geht ganz langsam, jede Bewegung bahnt sich ihren Weg im Schneckentempo.

Dabei bewegte sich Manja gar nicht selbst. Sie wurde bewegt. Von einem Erdkrümel wurde sie zum nächsten gezogen und immer weiter. Längst schon konnte sie nicht mehr erkennen, ob es aufwärts oder abwärts oder rechts oder links entlang ging. Ihr war das auch egal. Sie hatte kein Ziel, wohin sie reisen wollte, noch nicht.

Da stieß sie an etwas, das sich nicht wie Erde anfühlte, die ihr inzwischen so vertraut geworden war. Richtig eng wurde es, als wenn sie einen Luftballon durch das kleine runde Dachfenster bringen wollte. Der Luftballon machte sich lang und schmal. Das geschah auch mit ihr jetzt, sie wurde in einen Kanal gezogen und weiter hinein geholt mit einem kräftigen Sog.

Fast wurde ihr schwindlig, doch sie freute sich auf die Abwechslung, was würde nun geschehen? Irgendwie kam es ihr so vor, als ob kleine Päckchen von ihr verteilt wurden. Sie wurde immer leichter, wenn sie wieder etwas abgab an den Kanal, durch den sie gezogen wurde. Als sie

meinte, dass sie nun kein einziges Päckchen mehr hatte, war es plötzlich wunderbar hell. Der Kanal war zu Ende. Sie hing über der Erde und unter dem Himmel. Kaum konnte sie es glauben. Auf einem Blatt des Apfelbaums in ihrem Garten saß sie und schaukelte im sanften Wind. Die Sonne lachte und strahlte als wollte sie sagen, „Worauf wartest du? Manja, komm mit!“ „Ja“ rief sie wieder, der Wind streifte sie vom Blatt und weil sie alle Päckchen abgegeben hatte, war sie so leicht, dass der Wind sie hinauftragen konnte zur Sonne. Und auf einmal wusste sie, wohin sie wollte. Sie wollte in den Himmel, ganz hoch. Schweben und fliegen wie ein Vogel, noch höher als der Heißluftballon, und noch höher als die Flugzeuge. „Oh wie geht es mir gut!“ „Oh wie freu ich mich!“ „Es ist herrlich, ich bin frei!“ So flog sie der Sonne entgegen auf dem Atem des Windes. Das war so aufregend, fast wäre sie mit etwas zusammengestoßen. „Hoppla!“ , „Ja hoppla!“! „Manja, da bist du ja wieder.“, „Hurra, ich bin nicht allein, da seid ihr ja wieder!“

Manja erkannte ihre Freunde wieder denn so wie sie lachten, das konnte sie nie mehr verwechseln. Wenn sie jetzt aneinanderstießen, öffneten sie wieder ihre Hüllen und verschmolzen miteinander. Höher hinauf ging es nicht, dafür aber fantastisch schnell zwischen Himmel und Erde dahin. Über die Felder und Wälder und Städte und über eine große Fabrik. Oh, da musste sie husten und immer wenn sie einatmete klebte sich etwas an ihrer Hülle fest. Alle wurden immer schwerer und schwerer. Auch der Wind konnte sie nicht mehr tragen. Ausgerechnet jetzt stand ein riesiger Berg im Weg. Die Freunde mussten sich wieder loslassen und fielen abermals als dicke schwere Tropfen auf die Felsen, den Bergwald, die Almwiesen und in den Bach, der brausend ins Tal

floss. „Hui!“ rief Manja. „Pfui!“ riefen die Wassertropfen im Fluss, mit denen sie zusammenstieß. „Du hast wohl den Schmutz der ganzen Luft aufgesammelt?“ fragten sie. „Oh es tut mir leid.“ antwortete Manja. Doch die glasklaren Wassertropfen im Fluss sagten zu ihr, „Du kannst nichts dafür, es ist unsere Aufgabe. Wir sind Wasser. Wir waschen sauber und werden dabei selber erstmal schmutzig.“ Manja fragte: „Und wenn ich doch wieder sauber sein möchte?“, „Dann wirst Du in die Erde tauchen und lange durch Sand und Gesteine wandern. Sie nehmen die schmutzigen Teile von deiner Hülle bis Du wieder ganz klar und sauber bist.“

„Ja, das will ich!“ rief Manja hinterher, sie konnte nicht so schnell den anderen Wassertropfen folgen und sank zu Boden, so schwer wie sie war. Dort unter den Bachsteinchen wurde sie eingeklemmt und langsam in eine kleine Bergspalte gespült. Einige ihrer Freunde waren schon da. Sie sahen eben so schmutzig aus. Gemeinsam wollten sie durch die Felsen und Steine und den Schmutz abgeben. Da war Manja froh, dass sie nicht allein diese weiter Reise machen sollte.

Wieder wurde es dunkel um sie herum. Auch wurde es immer enger, schließlich mussten sie alle hintereinander herabfließen. Bald ging es nur noch einzeln. Jeder Wassertropfen einzeln zwängte sich durch die Felsengesteine. Manja hatte wieder einmal ihre Freunde losgelassen. Allein gab sie darauf acht, dass der Schmutz nach jeder engen Felsspalte etwas weniger wurde. Sie wurde wieder leichter und passte durch klitzekleine Öffnungen im Fels. Auf einmal fiel sie durch die Dunkelheit und platsch, landete sie im Wasser. Obwohl keiner etwas sehen konnte, hörte sie das ihr so vertraute kichern und lachen.

„Hallo?“ rief sie, „Oh Manja ist auch wieder hier!“ hörte sie die

Antwort. Da wusste sie, dass ihre Freunde sich hier versammelt hatten, vielleicht hatten sie gar auf sie gewartet? „Seid mal still!“ rief es. Kein Mucks war plötzlich mehr zu hören, absolute Stille.

Es war total schön, einfach nur hören, obwohl es absolut kein Geräusch mehr gab. Absolut kein Geräusch? Doch hört mal. Manja bekam richtig „Gänsehaut“ es vibrierte in ihr und um sie herum und es klang ein Ton hervor, der alles bewegte. Vor Glück weinte sie Tränen und ihre Freunde auch, das konnte sie spüren. Dieser reine klare Klang, bei dem alles vibrierte, brachte die Schwingungen aus dem Herzen der Erde und gab sie an die Wassertropfen ab. Und die Wassertropfen gaben mit ihren Tränen den letzten kleinen Rest Schmutz an die Erde ab. Sie wurden wieder froh und leicht und glasklar. Sie begannen zu tanzen und zu fließen. Ein kleines Bächlein unter dem Felsen strömte springend und quirlend unter den Steinen und tanzte auf ein Licht zu. Manja konnte sehen, wie das Licht von einem klitzekleinen Punkt langsam größer wurde. Mit allen ihren Freunden quirlte sie aus dem Felsen heraus und sah den Himmel über sich mit tausenden Sternen. Wie schön glitzerte ihr Kleid im Sternenschein. Wie Diamanten leuchteten sie und ihre Freunde. Einen Augenblick betrachteten sie sich gegenseitig voller Bewunderung. Sie umarmten sich, lachten wieder voller Glück und „Los!“ rief jemand. Alle kugelten im lustigen Spiel aus dem Quellbecken, hielten sich an ihren Händen und ließen sich bergab fallen, lachten fröhlich, sie waren wieder frei.

Im freien Fallen sah Manja den Berg an sich vorbeifliegen. Nicht sie selbst fiel, sondern der Berg schien zu wachsen, ganz schnell. Sie staunte und fand es wunderbar, so im Sternenlicht frei zu sein, ein ganz kostbarer Moment.

Aber nichts ist ewig, außer der Ewigkeit selbst. Der Augenblick geht vorbei und nur in unserer Erinnerung kann er ewig sein.

Manja tauchte mit großem Getöse, das ihre schnelle Bewegung in der Luft ausgelöst hatte, in ein Wasserbecken und ließ sich noch ein wenig weiterfallen im Wasser. Ihre Freunde bremsten den schnellen Fall ganz sanft ab, es war ganz weich. Durch den Schleier des kristallklaren Wassers über sich sah Manja den Mond hell und rund und er lächelte.

Wieder hatten sie und ihre Freunde ihre Hüllen geöffnet, umarmten sie sich. So konnten sie sich gegenseitig erzählen, was jeder auf seiner Reise erlebt hatte. Sie freuten sich, lachten über Späße, weinten über Trauriges und waren im Ganzen aber glücklich, zusammen zu sein im Wasserfallbecken unter dem liebevollen Mond, den abertausend leuchtenden Sternen, den Wipfeln der Bäume dieses herrlichen Waldes. Wenn jetzt jemand mit Ohren und offenem Herzen am Wasserbecken stünde, was könnte er nicht alles hören oder besser es wahrnehmen. Viele verschiedene Geschichten der einzelnen Wassertropfen könnte er vernehmen.

## **2. Bild - Wenn Wassertropfen erzählen**

Manja hatte schon von ihrer Reise erzählt, vom Regen, von der Erde, dem Apfelbaum, von den Päckchen und vom Fliegen zur Sonne, das Schweben mit der Wolke bis zur Fabrik, aus der Schmutz in die Wolken gepustet wurde und von ihrer Arbeit, den Schmutz wieder zur Erde zurückzubringen, sich durch die Felsspalten zu zwängen, damit sie wieder klar und sauber wurde. Nun hörte Manja gerade, was ihr nächster Freund erzählte.

Er war schon im Meer und hatte ganz viele Mineralien getragen. Wenn ein Mensch beim Baden im Meer versehentlich Wasser trinkt, dann schmeckt es total salzig, fast auch bitter. Jedenfalls möchte er lieber nicht so viel davon trinken. Meerwasser ist kein Trinkwasser. Aber weil es so viele Mineralien, oder Salz, enthält, kamen Menschen auf die Idee, das Salz aus dem Meer zu gewinnen. Dabei lassen die Wassertropfen ihre Mineralien-Päckchen wieder los und werden ganz leicht und wieder klar und immer kleiner. So kann sie der Wind tragen, wie es Manja schon erlebt hatte, als sie auf dem Blatt ihres Apfelbaums schaukelte. Diese feinen Wassertöpfchen sind so durchsichtig, dass die Augen der Menschen sie nicht mehr sehen. Doch sie sind da und schweben in der Luft und je wärmer die Sonne scheint, desto höher schweben sie in den Himmel hinauf.

Manjas nächster Freund war also ganz hoch hinauf gehoben worden vom Wind und von der Sonne und je höher er kam, desto größer und weiter wurde seine Reise in der Luft. Die Salzladung hatte er im Süden abgegeben und jetzt in diesem Wasserfallbecken waren sie sehr weit im Norden der Erde. Er hatte viel gesehen aus der Luft und hatte genau wie Manja wieder viele Päckchen aufgeladen und damit die Luft gereinigt.

Ein zweiter Freund auf Manjas anderer Seite erzählte, dass er einmal aus einer Quelle kam und „schwupps“ in etwas landete, wo er mit ein paar Freunden bald merkte, dass sie da nicht wieder weiter fließen konnten, sondern eingefüllt waren. Wie gefangen standen sie zusammen und konnten nur warten, was mit ihnen wohl geschehen sollte. Es war dunkel und kalt und sie rührten sich fast nicht mehr. Es machte auch keinen Spaß sich zu bewegen und sie wurden nicht

bewegt. Kein liebevoller Ton war zu hören, der sie vibrieren ließ. Total langweilig, zum Einschlafen war das. Bald hatten sie sich nichts mehr zu erzählen, es war jeder mit seiner Geschichte fertig und sie merkten, wie immer mehr etwas bisher Fremdes zu wachsen begann. Dabei wurde ein Wassertropfen nach dem anderen verwandelt und fester und drohte zu verkalken. Doch noch war es nur am Rand, da wo sie nicht weiterfließen konnten.

Dann auf einmal wurde es hell, es kam Bewegung und sie wurden ziemlich durchgeschüttelt. Was geschieht jetzt? Fragten sie sich und freuten sich, dass sie wieder etwas erleben konnten. Herrlich einige Wassertropfen konnten durch eine Öffnung hinaus fließen, dann stoppte es, und dann konnten wieder einige hinausfließen und das wiederholte sich, bis alle Wassertropfen draußen waren. Manjas Freund erzählte, dass er mit seinen engsten Freunden wieder gefangen war, von wo sie nicht weiter fließen konnten und dass sie plötzlich im Kreise bewegt wurden und sich so sehr freuten über die gemeinsame Bewegung, ihre Lebendigkeit kam kraftvoll wieder. Und das war noch nicht alles. Als sie endlich wieder fließen konnten, fielen sie in einen dunklen warmen Raum. Von jetzt an war wieder jeder für sich allein. Der Wassertropfen erzählte, dass er keine Angst hatte, eher war er voller Lebendigkeit und freute sich darauf, wie es wohl nun weiterginge. Dunkelheit kannte er schon und auch dass sie gut war, sie gestattete es, dass jeder Wassertropfen auf sich selbst achtete, nicht abgelenkt wurde von dem Schein der Welt um ihn herum. So spürte er also, wie er durch warme weiche Bettchen fließen konnte, wie er mal hier ein Päckchen abgab und dort ein anderes Päckchen annahm und eine wundersame Reise machte. Er spürte wie sehr er gebraucht

wurde. Überall war er willkommen und bekam „Danke“ und „Gute Reise“ zugerufen. Er gab ab und nahm mit, damit dort wo er auftauchte gesäubert und aufgeräumt werden konnte. So landete er schließlich ziemlich beladen in einem Raum, der auch dunkel war, doch der war kalt. Ok. Sagte er sich jede Veränderung bringt mich weiter, es bleibt „spannend, ich erfahre etwas Neues. Außerdem möchte ich die Ladung so nicht behalten. Es wäre gut, sie wieder abzugeben. Er ließ sich treiben gemeinsam mit den anderen schwer beladenen Wassertropfen, es ging links und rechts und aufwärts und abwärts und es war auch eigentlich wieder ganz lustig. Bewegung ist einfach immer schön. Dann wurde es auf einmal sehr eng.

Der schnelle Fluss stoppte und alle mussten sich durch eine Wand hindurchzwängen, die gerade so groß war, dass einige Päckchen dort schon mal hängenblieben. Es kamen auch Freunde, die noch einige Päckchen übernehmen konnten und sie teilten sich die Last. Alle zwängten sich immer wieder durch noch engere Filterwände einer Kläranlage. Es lohnte sich. Die Päckchen blieben zurück und die Wassertropfen wurden leichter und klarer und wieder ganz sauber.

Manjas Freund lächelte richtig froh, als er das alles erzählte. Doch dann sagte er noch etwas ganz Wichtiges.

„Weißt Du Manja, das Saubermachen in der Wand ist doch anders, als das Saubermachen in der Erde. Wir haben alle diesen wunderschönen Klang und das innere Vibrieren vermisst, wir mussten nicht vor lauter Glück weinen, um auch den letzten Rest noch zu klären. Das hat mir gefehlt.“

„Da freu ich mich aber, dass Du wieder frei warst und Deine natürliche Reise Dich wieder in die Erde geführt hat und du jetzt hier bei uns bist.“ Sagte Manja. „Ja ich auch“, „Ich auch“ riefen alle, die seine Geschichte mitgehört hatten.

### **3. Bild - Wenn Wassertropfen die Mutter finden**

Manja schaute still hinauf zum Mond, denn sie musste auf einmal ganz doll an ihre Mutter denken. „Ich freu mich, dass Du hier bist!“ hörte sie obwohl niemand zu sehen war und es war doch ihre Stimme. Das hatte ihre Mutter so oft zu ihr gesagt. Sie hatten sich beide umarmt und waren glücklich, „ob ich wohl noch mal zu Dir kann?“ Manjas Freunde schauten alle zu ihr, denn sie hatte das nicht nur gedacht, sondern laut gefragt. „Zu wem willst DU?“ fragten sie. „oh zu meiner Mutter, sie ist im Himmel.“ Manja sprach es wie eine Bitte, ein kleines großes Gebet.

„Na, da brauchst Du doch nicht in den Himmel“ hörte sie eine Antwort. „Wieso?“ musste sie fragen.

„Ja weil, unsere Mutter ist doch überall da, wo wir auch sind. Schau mal. Wir sind immer auf der Reise, manchmal kürzere oder längere Zeit auch nur auf einer Stelle. Doch das heißt nicht, dass es nur diese Stelle gibt. Wenn Du willst kannst Du spüren, wie die Stelle, wo du bist einen Weg oder ganz viele Wege hat zu der Stelle, wo Du gerade nicht bist, aber auch sein könntest denn es führen Verbindungen überall hin. Deiner Mutter geht es genauso. Ihr habt immer Verbindung miteinander auch wenn jeder an einer anderen Stelle ist, also die Augen den anderen gerade nicht sehen. Ihr könnt euch auch immer

sehen und hören sooft ihr die vielen Verbindungen öffnen wollt. Das kannst Du und das kann Deine Mutter. Eure Liebe bringt das zustande.“

Manja hatte große Augen bekommen, ihre Ohren waren ganz weit auf um jedes Wort zu hören, und etwas in ihr begann zu tanzen und sich zu freuen und sie weinte noch einmal ganz warme kostbare Tränen. Denn sie fühlte, dass es wahr ist. Sie hatte es immer gewusst und nun fühlte sie es.

Das Mondlicht streichelte sie und die Sterne küssten sie und ihre Freunde umarmten sie und sie weinte Tränen der Erlösung und des Lebendig Werdens.

Auch wenn ihr Kopf sagte, sie sei allein, brauchte sie das nicht mehr zu glauben, denn sie fühlte, wie sie umarmt wurde, wie ihre Mutter sie voller Liebe anschaute und sie hörte sie sagen, „Manja, in unserem wunderbaren Leben kommen wir und gehen wir, so wie es unsere Aufgabe bestimmt. So wie Vater zur Dienststelle geht und so wie Du zur KiTa gehst oder Deine Freunde besuchst. Wenn Du aus dem Haus gehst, denken Vater und ich an Dich. Und wenn Du auch an uns denkst, bleibt unsere Liebe lebendig und niemand ist allein. Das ist unsere Kraft und unser Glück. Wir begleiten einander. Dazu brauchen wir uns nicht tatsächlich anzufassen, Das ist, was der Körper gern möchte. Aber wenn das nicht geht, dann gehen Dein Herz und mein Herz aufeinander zu, weil wir uns dann spüren und hören und sehen können. Auch wenn jeder gerade an einer anderen Stelle ist. Nun kannst Du leben, was du gern möchtest, Du brauchst mich nicht mit den Augen zu suchen, denn ich bin bei Dir. Ich liebe Dich immer, Gute Reise Manja!“

„Gute Reise! Ich liebe Dich auch!“ murmelte Manja zärtlich. Sie fühlte sich verletztlich und weich und gleichzeitig stark und glücklich. Jetzt konnten ihre Erlebnisse so richtig losgehen, sie war bereit, egal, was kommen würde.

Und es ging los. Die Sonne hatte schon ihren ersten glitzernden Strahl über die Waldkante geschickt. Sie kam Stück für Stück höher. Es wurde hell im Wald und die Tropfen des Wasserfalls leuchteten in allen Regenbogenfarben. Herrlich ist dieser neue Tag nach der so ereignisreichen Nacht.

Manja schaut sich um, alles sieht so neu aus und auch verändert. Doch sie spürt, dass es nicht der Bach oder der Wald oder der Wasserfall ist, der sich verändert hat. Sie spürt, dass sie ihre Umgebung neu sehen und fühlen kann. Ihre Reise, Hand in Hand mit ihren Freunden beginnt aus diesem Wasserfallbecken heraus mit tiefer Dankbarkeit, Klarheit, Lebendigkeit, sie alle sind bereit für die Abenteuer und voller Freude.

Sie fließen schnell und leicht, springen über die Steine und Wurzeln und drehen sich oft im Kreis, wirbeln, tauchen, lassen sich los und begegnen sich wieder und umarmen sich, um gemeinsam weiter zu fließen. Forellen kommen ihnen entgegen. Sie sind blitzschnell, obwohl sie nicht mit dem Fluss mitfließen. Als ihre Freunde Manjas fragenden Blicke sehen, sagt einer; „Ja, die Forellen kennen das Gesetz der Strömung und nutzen ihre Schuppen und Flossen. So schnell, wie wir, das Wasser, herabfließen, so schnell können die Forellen hinauffließen und sogar springen über Steine und Hindernisse. Sie halten ihre Flossen mit einem bestimmten Abstand so dass sich die Wassertropfen dahinter stemmen und mit dem Schwung den sie aus dem Fließen noch

haben, schieben sie die Forelle genau in die andere Richtung. Es sind Wirbel in der Strömung, die nur im gemeinsamen Fließen Hand in Hand entstehen, denn die Wassertropfen dürfen sich dabei nicht loslassen. Stellt die Forelle ihre Schuppen und Flossen ein wenig anders, funktioniert es nicht.

Manja findet das großartig und wünscht sich, dass sie auch eine Forelle den Fluss hinaufschieben möchte. Und schon geschieht es. Alle ihre Freunde und sie halten sich so fest es geht, denn es geschieht alles ganz schnell. Sie spürt ihre gemeinsame Kraft und sieht den großen Schatten des Fisches und alle quirlen in die gleiche Richtung und kommen ein gutes Stück zurück von wo sie gerade hergekommen sind. Das macht den Wassertropfen großen Spaß. Alle lachen, sie leuchten regelrecht und in den Strahlen der Sonne schimmern sie in allen Farben eines Regenbogens. Arbeit kann so viel Spaß machen.

Die Sonne scheint schon von ganz oben, es ist warm. Auf dem Grunde des Flusses kieseln kleine Steinchen mit der Kraft der zusammenhaltenden Wassertropfen und rollen hinab ins Tal. Kleine Schatten tanzen mit ihnen und Manja schaut, wer denn diese Schatten macht. Da sind kleine Holzstöckchen, Blätter, Nadeln, Wasserkäfer, auch Frösche und immer öfter noch mehr Fische außer den Forellen. Manja beobachtet, dass auch die Oberfläche ihres Flusses mit ihren lustigen Wellen sich als kleine Schatten über den Grund mit bewegen. Etwas zu beobachten ist richtig spannend, sagt sie sich gerade. Ihr Blick geht zum Flussufer, denn da hat etwas aufgeblitzt. Ah, sie sieht ein Haus und der Lichtblitz war das Sonnenlicht, das sich im großen Fenster gespiegelt hat.

Zwei Kinder sitzen am Ufer und werfen kleine Papier- und Holzschiffchen ins Wasser. Doch ihre Reise geht so schnell und nur die Schiffchen können mitkommen. Manja winkt den Kindern noch zu und sie winken tatsächlich auch, aber sie können natürlich nicht Manja allein sehen, sondern die beiden Kinder haben ihren Schiffchen nachgewinkt. Vielleicht werden sie, wenn sie groß sind auf richtigen Schiffen fahren?

Nach einer Weile sind die Papierschliffchen nämlich ziemlich nass und schwer und sie können nicht mehr auf dem Fluss schwimmen, sondern sie tauchen unter und treiben nun weiter. Ein ganz großer Flussdampfer ist mit voller Kraft seiner Schliffsschraube dabei, den Fluss hinauf zu fahren. Er ist auf Bergfahrt und die geht ziemlich langsam, obwohl er ganz kräftig arbeitet. Ein aufgeweichtes Papierschliffchen verfängt sich im Sog der großen Schliffsschraube und wird in viele kleine Teile geschnitten. Mit dieser Kraft muss man schon aufpassen und darf nicht zu nah herangehen. Den Wassertropfen kann jedoch nichts passieren. Sie sind ja immer wieder in der Lage, wenn sie loslassen mussten, sich auch wieder zu umarmen. Manja und ihre Freunde spielen gern ihr Geben- und Nehmen-Spiel.

Auf einmal ist der Fluss zu Ende. Hallo, wo ist das andere Ufer? Endlos sieht Manja nur Wasser und Himmel, der gleichmäßige Fluss verteilt sich scheinbar ziellos. Einige Wassertropfen schwimmen in die eine Richtung, andere schwimmen in die andere Richtung, manche schwimmen erstmal an das nächste gelegene Ufer zurück.

Wohin?

Manja und ihre Freunde schauen sich fragend an. Ein Wassertropfen sagt, „Jetzt ist es an der Zeit zu fühlen, was in mir klingt. Welchen Ton, welche Melodie fühle ich? Schließt die Augen, oder schaut auf gar nichts z.B. auf die Wasseroberfläche, den blauen Himmel, die grüne Wiese, egal. Doch fühle Deinen Klang. Lass ihn klingen in Dir und beginne, ihn zu singen. Jeder Wassertropfen ist so einmalig. Jeder klingt einmalig, wenn er seinen Ton singt. „

So geschieht Orientierung.

Alles sieht gleich aus und doch ist es das nicht. Manja hat ihre Augen geschlossen, so sieht sie in sich hinein. Immer besser fühlt sie sich selbst. Immer klarer spürt sie, wie da ein zauberhafter Impuls schwingt. Er scheint hell wie ein Licht, er schwingt zart wie ein Ton, er tanzt und dreht sich immer wieder um sich selbst und mit jeder Drehung nimmt und gibt er gleichzeitig. Manja braucht nichts zu tun, sie tut, was dieser kleine Impuls ihr weitergibt. Sie beginnt zu singen. Diesen Klang kennt sie. Sie hat ihn schon so oft gehört. Ist sie es selbst, die so klingt? Manja spürt, wie sie vibriert. Das macht sie nicht selbst, das geschieht aus ihr, aus diesem zauberhaften Impuls, den sie nun endlich kennenlernen kann. Das ist phantastisch, je weiter sie singt, was ihre Impulse erklingen lassen, desto einfacher ordnet sich alles um sie herum. Nichts ist gleich. Einiges ist sich ähnlich. So finden sich Wassertropfen, die sehr gut zusammenklingen, eine Harmonie sind. Sie beginnen zusammenzufließen, ihre Hüllen öffnen sich, sie sind miteinander gemeinsam und ihr harmonischer Klang ruft sie zusammen. Immer mehr werden sie. Es entsteht eine Strömung. Alle beginnen wieder in eine Richtung zu fließen. Bewegung tut so gut und gleiche Bewegung klingt vertraut und geborgen.

Alle vertrauen einander und lassen sich ihren nächsten Abenteuern entgegentragen. Wie in einer Wiege fühlt sich Manja und genießt das auf und ab der Wellen, das Schwingen im Klang ihrer Musik. Jeder Augenblick ist kostbar. Manja weiß, dass auch das einmal zu Ende ist, wie jedes Spiel und dass es immer weiter geht.

#### **4. Bild - Wenn Wassertropfen einen Mantel anziehen**

Die Sonne lockt sie immer wieder an die Oberfläche. Manja und ihre Freunde klingen so hell, sie sind noch von der Quelle klar und rein und leicht und endlich lösen sie sich von den andern Wassertropfen, die einen anderen Klang singen. Die Wasseroberfläche bleibt unter ihnen, sie werden hochgehoben in die Luft. Wieder schwebt Manja zwischen Himmel und Wasser. Sie schaut auf den See hinab, in dem sie eben noch war und schaut in den Himmel hinauf, der immer näher kommt. Mit der Wärme der Sonne können sie und ihre Freunde die Sonnenstrahlen hinauf rutschen wie in einem Fahrstuhl oder einer Rolltreppe. Sie brauchen sich überhaupt nicht anzustrengen. Ihre strahlenden Augen leuchten mit ihren glücklichen Herzen um die Wette. So eine herrliche Reise erleben sie. Diesmal geht es sehr hoch hinauf. Der Himmel ist klar und herrlich blau. Es gibt keine einzige Wolke. Alles kann Manja sehen von oben. Der See ist nur noch eine kleine Pfütze. Der Fluss zieht sich bergauf durch die Wiesen und den Wald und sieht wie ein blauer Faden aus. Von hier oben scheint er ganz starr dazuliegen. Doch Manja erinnert sich sehr gut an ihre Erlebnisse im Fluss. Was so scheint, muss nicht so sein. Sie hat es selbst erfahren.

Jetzt sieht sie „ihren“ Wasserfall, die Quelle aus der sie in der Nacht die Sterne und der Mond wieder an der Oberfläche begrüßt hatten. Diesmal ist Manja leicht und schon sehr hoch, sie bleibt nicht am Berg hängen, nein sie schwebt mit ihren Freunden weit oben über ihn hinweg. Sie kann einem Adler von oben auf seine Flügel schauen, wie er segelt über den Berg und kreist über dem Wald. Ein kleines Stück lassen sich die Freunde auf den Federn des majestätischen Vogels mitnehmen, dann fängt sie der Wind wieder auf. Sie halten sich aneinander fest. Es wird auch kühler. Der Wind trägt sie nicht weiter zur Sonne entgegen, nein er pustet sie in eine andere Richtung. Manja weiß, dass genau gegenüber der Sonne am Mittag der Nordpol unserer Erde ist. Sie weiß, dass am Nordpol immer Eis und Schnee liegt. Dahin pustet sie der Wind gerade. Wird sie einen Mantel brauchen? Ihre Freunde haben wohl ihre nichtgesagte Frage trotzdem gehört. Denn jemand antwortet ihr. „Nein Manja, wir sind doch Wassertropfen. Wir brauchen keinen Mantel, wir werden den Tanz der Schneeflocken tanzen.“ Das ist für Manja eine große Freude. Sie hat zu Hause immer die Schneeflocken ganz genau betrachtet, wie sie vom Himmel fallen, leicht und zart. Schneeflocken sehen niemals gleich aus und wenn es auch ganz viele gibt.

Die Sonne geht eben am Horizont unter, der letzte Strahl lässt sie und ihre Freunde rosarot leuchten, dann violett und etwas grün zuletzt wird es dunkelblau, fast schwarz. Wieder ist es Nacht. Manja schwebt mit ihren Freunden nach Norden. Sie können die Lichter der Menschen sehen. Unten auf der Erde ist es fast heller als oben im Himmel. In der Nacht wollen die Menschen keine Zeit verlieren, sie wollen erleben, machen sich Welten in der Welt, drehen manches einfach auf den

Kopf, suchen Glück und Liebe. Nur dunkel soll es nicht sein. Alle wollen Licht und Spaß immer und andauernd. Manja kennt Erzählungen, wenn Vater Gäste hat und sie hört oft zu. Sie versteht nicht alles, doch sie spürt, dass immer Licht zu wenig ist. Sie liebt es auch, wenn sie aus dem dunklen Zimmer hinaus durchs Fenster schaut in die gar nicht dunkle Nacht. Dann kommen ihre Träume.

„Träume ich das jetzt alles?“ fragt sie sich auf einmal als sie sich mit ihren Freunden immer fester umarmt, denn es wird immer kälter.

Sie alle bekommen ein ganz wunderschönes Leuchten, doch sie sind nicht mehr durchsichtig. Jeder hat ein weißes zartes Kleid an. Manja bewundert ihre Freunde. Sie sieht sich selbst nicht, denn auf einmal kann sie sich nicht bewegen. Das Kleid ist zart doch steif, aber wunderbar schön, schöner als Sterne, eher wie der Tanz der Sterne. Die Freunde lassen sich wieder los. Es geht nicht anders. Jedes für sich schwebt frei in der Luft, kann auf und ab fliegen ohne es selbst zu steuern oder zu kontrollieren. Der Tanz der Schneeflocken beginnt. Ruhig, leicht, weich, voller Anmut zieht jeder Wassertopfen als Schneeflocke durch den Himmel der Nacht. Ein ganz leises feines Silberknistern klingt in der Luft.

„Egal ob es ein Traum ist oder nicht, es ist für mich das schönste Erlebnis.“ So denkt Manja. Sie ist so glücklich. Sie dreht und wendet sich, so wie der Wind pustet. Sie schaut mal zur Erde und dann wieder zum Himmel und sie schaut, wie ihre Freunde ebenso glücklich tanzen in stiller Freude. Ihren Klang singen sie in ihren Herzen weiter, denn durch ihn gestaltet sich ihr wunder schönes Sterneglitzerkleid.

Irgendwann fallen sie auf die Erde, auf die Bäume, auf Dächer und Wege. Viele Schneesterne kommen auf die Erde und fallen übereinander. Manja ist mittendrin. Das tut ihr gut. Sie ist geborgen und kann sich wieder ausruhen.

Als sie fröhliche Stimmen hört, macht sie schnell ihre Augen auf. Sie sieht nur Weiß, doch es ist heller und sie hört Kinder rufen: „Hurra, es schneit!“ „Wir bauen einen Schneemann!“ „Wir machen eine Schneeballschlacht!“ „Kommt wir rodeln!“

Alles rufen sie durcheinander und die Kinder kugeln sich im frischen Schnee und machen „Schnee-Engel“ Da plötzlich kann auch Manja etwas sehen, denn die über ihr liegenden Schneeflocken sind weggewischt. Nein, sie sind weggerollt und in einer Schneekugel verpackt, die jetzt groß und dick nicht weit weg aufgestellt ist. Manja freut sich, doch in dem Moment wird sie mit ihren umliegenden Freunden zusammengedrückt. Sie hat Glück und kann weiterbeobachten, was hier eigentlich geschieht. Handschuhhände formen aus den Schneefreunden und ihr einen Schneemann-Arm. Manja war noch nie eine Schneemannarmschneeflocke.

Sie kann nun von ihrem Beobachtungsplatz sehr gut zuschauen, wie die Kinder toben und im Schnee so lustig spielen. Der Schneemann ist wohl schon fertig, denn einige Kinder beginnen ein Schneehaus zu bauen. Sie formen dicke Schneeblöcke und stellen sie aufeinander und sie haben Wasser geholt, das gießen sie jetzt vorsichtig über die Schneewand. Es ist so kalt, dass das Wasser schnell zu Eis gefriert und so wird die Schneewand richtig fest. Manja hört, wie die Kinder eines nach dem anderen friedlich davonlaufen und jemand ruft: „Nach dem

Mittagessen spielen wir weiter ok?“ „Ja, ich komme auch wieder!“  
Dann ist es rundherum still.

Die Sonne scheint stark und wärmt. Manja glaubt fast zu schwitzen, aber das geht doch gar nicht, denkt sie noch. Aber ja, mit einigen Freunden schwebt sie auf einmal wieder auf den Sonnenstrahl und es geht wie im Fahrstuhl aufwärts. Sie hat ihr weißes Kleid nicht mehr. Der Schneemann steht immer noch unter ihr, doch sie ist schon wieder auf ihrer Reise als Wassertropfen. Die scheint endlos zu sein.

Nein, diesmal ist der Flug ziemlich kurz, denn kaum dass Manja den Schneemann verlassen hat, geht die Sonne dem Horizont entgegen und es wird schon wieder kalt und dunkel. Erneut bekommen ihre Freunde und sie wieder ihr weißes Kleid und es sieht exakt genauso aus, wie das von gestern. Jede Schneeflocke ist einzigartig, doch für sich immer dieselbe. Ihr Klang aus dem Herzen macht das. Es ist ihre Identität, ihre Bestimmung, ihre Erkennung.

Sie schweben auf die Wasseroberfläche eines Teiches. Noch war die Wasserfläche offen, doch kaum haben sie sie berührt, erstarren auch die obersten Wassertropfen. Die Kälte wird weitergeleitet. Die tieferen Wassertropfen erstarren ebenfalls. Sie bewegen sich nicht mehr und halten sich ganz fest und still. Tiefer und tiefer wird die Kälte verteilt von jedem an den anderen weitergegeben. Manja liegt ganz oben. Weil sie so klar ist, kann sie rundherum sehen und hören ja sowieso. Unter ihr glucksen die Wassertropfen, die noch nicht erstarrt sind. Sie behalten ihre Fließkraft und schützen die Fische und Wassertiere, damit sie nicht erfrieren. Die dicke Eisschicht lässt den Frost nicht bis nach unten durch, so ist auch Manjas Aufgabe ganz wichtig. Stolz ist sie

auf sich und bleibt mit ihren Freunden unbeweglich und fest verbunden und wird den Frost nicht weiter durchlassen. Über ihr singt der Wind sein Lied. Er hat ein wunderschönes Lied über die Tiere des Eises und des Schnees. Er singt von der Treue der Sonne und des Wassers, die den Kreislauf des Lebens führen und nähren. Er singt von der Dankbarkeit des Zusammenseins und von der Bestimmung jedes kleinen Wassertropfens, jedes Sandkorns, der kleinsten Teile, die so eine schöne große Erde gebaut haben. Manja lacht und freut sich, dass sie Teil davon ist. Sie wird gebraucht, einfach weil sie hier ist. Hier an diesem Platz mitten im Eis, bewegungslos doch voller Leben.

Kaum hat die Sonne „Guten Morgen“ gesagt, klopft es auf dem Eis. „Ob es schon trägt?“ hört sie eine Frage. „Ich probier, du passt auf!“ „OK“ und Manja spürt einen Zug zwischen sich und ihren Freunden, den sie mit aller Kraft aushält. Sie sind fest verbunden in alle Richtungen und unter ihr ist genug festes Eis, das trägt. Der Junge geht weiter weg vom Ufer und stampft etwas mit dem Fuß auf. Es kracht am anderen Ufer. Stille. Nichts geschieht. Nun läuft er schneller und schlittert eine erste Rutschpartie. Da kann das Mädchen nicht länger zusehen. Gemeinsam schlittern sie über die dicke Eisschicht. Manja muss mit lachen. Sie kennt diesen Spaß, denn sie ist mit ihrem Vater jedes Jahr auf dem Eis.

Jäh wird sie aus ihren Gedanken gerissen. Eine riesige Kraft hat die Eisschicht querdurch gespalten. Ein Riss knallt von einem Ufer zum anderen. Die beiden Kinder? Was ist geschehen?

Das Mädchen steht fast am Ufer und ist den Tränen nah, denn der Junge steht auf der anderen Seite des Spaltes, in dem man das klare

Wasser sehen kann. Von Manja aus gesehen ist der Spalt ziemlich breit, doch sie ist ja auch sehr klein.

Der Junge ruft, „Ich komme!“ er nimmt tatsächlich Anlauf? Nein. Er versucht erstmal, ob er mit einem großen Schritt über die Spalte kommt. Und ja, es langt. Stolz und erleichtert rennt er zum Ufer. „Wir müssen aufpassen auf dem Eis!“ sagt er noch und dann laufen sie fröhlich davon.

Der Spalt im Eis, in dem offenes Wasser fließt, hat nun keine schützende Eisschicht mehr über sich. Dann erstarren bald die obersten Wassertropfen und es dauert noch bis zum Abend. In der nächsten Nacht ist der Spalt ebenso zugefroren und fest. Jeden Tag kommen die Kinder und freuen sich auf dem Eis zu rutschen und sogar mit Schlittschuhen zu laufen. Manja wird auf einmal von so einem Schlittschuh mitgenommen. Plötzlich liegt sie nicht mehr starr mit ihren Freunden verbunden im Eis, sondern sie wird als Schneekristall auf der Schlittschuhkufe mitgenommen und braust über das Eis. Das ist ja superherrlich toll!

In diesem Augenblick gibt es nichts Schöneres. Sie lacht und singt und glitzert in der Sonne. Vom Eise befreit möchte sie singen und ist wieder voll in Bewegung.

Dann wird sie abgeputzt und fällt in den Schnee am Ufer.

## 5. Bild - Wenn Wassertropfen für Menschen singen

Es ist ein warmer Nachmittag und Manja wird von der Sonne weiter aufgewärmt. Jetzt taut ihr weißes Kleid und sie wird wieder der Wassertropfen. Sie fließt vom Ufer unter das Eis und fließt mit den anderen Wassertropfen im Teich in eine bestimmte Richtung. Fast zielstrebig folgen alle einem Ziel. Ahnt es Manja schon? Und richtig, unter dem Eis strömt das Wasser weiter auf seiner Reise im Fluss des Kreislaufs. „Weißt Du, wohin wir kommen werden?“ Der Wassertropfen neben ihr schaut sie fragend an. „Hm“ Manja überlegt kurz. Vielleicht ahnt sie es, vielleicht weiß sie es? „Ich weiß auch nicht“ sagt sie einfach der Wahrheit gemäß. „Hast Du Angst?“ fragt sie zurück. „Ja“ ist die Antwort und weiter „weißt du, was da alles geschehen kann? Was passiert uns und wie gefährlich ist das? Können wir uns schützen? Was können wir dagegen unternehmen?“

Oh, das sind viele Fragen. Sie weiß keine Antwort. Wer kann so viele Fragen beantworten? Und plötzlich hat Manja eine Idee. Sie fragt zurück: „Was hast du schon alles erlebt?“

„Na ja, ehrlich gesagt habe ich geschlafen so lange ich denken kann. Immer wenn ich aufwachte, war es wie vorher. Es war still, es war dunkel, keine Bewegung. Und einmal wache ich auf, alles ist in Bewegung, es ist laut, es ist hell und ich sehe nicht mehr aus wie vorher. Ich bin durchsichtig und alles um mich herum ist verändert und fremd. Ich glaube, ich habe Angst!“

„Oh du armer“ Manja nimmt ihn in ihre Arme. „Ich habe erfahren, dass jeder Wassertropfen, und du bist ja auch einer, einzigartig ist und jeder

seinen eigenen einzigartigen Klang in sich trägt, Hast Du ihn schon gesungen?“ „Welchen Klang, was meinst Du? Ich habe noch nie davon gehört und gesungen schon gar nicht. Ich habe Angst!“

„Aber das ist es doch gerade. Du hast Angst, weil du dich nicht kennst.“ Beide sind auf einmal ganz ruhig. Manja sagt nichts mehr und ihr Wassertropfen, mit dem sie fest umarmt weiterfließt ist auch still.

Dann kommt die Frage aller Fragen: „Wie mache ich das?“

Manja hat es ja schon erfahren, deshalb muss sie ihm sagen, „Es geht nicht, wenn du es machen willst. Dein Klang fließt nicht durch deinen Kopf, der immer machen will. Dein Klang fließt durch dich mittendurch, wo dein Herz ist und wo du als Teil verbunden bist mit der ganzen Welt mit allen Sternen und der Sonne!

Jetzt nimm Deine Angst in den Arm und sage ihr,- Danke für deine Hilfe, denn du hast mich hierher geführt. Hier kann ich lernen wer ich bin und hier kann ich wachsen mit meiner Aufgabe. -Deine Angst wird deine Liebe spüren und Vertrauen bekommen und sie wird dir helfen, deinen Ton zu singen, Dich zu finden.“

Fest umarmt fließen sie beide mit allen anderen Wassertropfen immer weiter den Fluss hinab durch die tief verschneiten Wälder, Dörfer und Wiesen und es ist Nacht.

Manja spürt wieder, wie sie vibriert, wie sie einen Impuls aus ihrer Mitte im Herzen bekommt und wie sie ohne es zu machen, einfach singen will, es will durch sie hindurch, wie damals beim ersten Mal im

See. Doch als sie beginnt, klingt es zweistimmig. Wie schön das klingt. Wieso zweistimmig?

Na, Du weißt es schon lieber Leser. Und es bleibt natürlich nicht bei dem zweistimmigen Gesang, alle Wassertropfen bekommen die Vibration mit und beginnen ebenfalls ihren Ton zu singen.

Ein wunderschönes Konzert der Wassertropfen in der Nacht des Winters erleben sie gerade. In keinem Konzertsaal kann es jetzt schöner sein. So rein und klar, so kräftig und lieblich in allen Tönen singen die Wassertropfen. Und wenn wir ganz still sind und lauschen, werden wir auch dieses Vibrieren empfangen, wir werden singen, wie wir sind und wir werden die Angst in Vertrauen verwandeln. Genauso wie dieser kleine Wassertropfen, der aus seinem Schlaf heraus plötzlich alles verändert findet und zu seinen Freunden geführt wird. Das ist eine bedeutende Nacht, diese Nacht, die nun gerade zu Ende geht. Gemeinsam ihren Ton singend im großartigen Konzert der Wassertropfen fließt der Fluss ins Meer, genau der gerade aufgehenden Sonne entgegen.

Niemand fragt, wohin geht es, was erwartet uns, was könnte alles geschehen? Mit der Wahrheit des Vertrauens und mit der Liebe zu allem, was ist, gibt es nichts, wovor Angst sein könnte. Die Wassertropfen haben es gelernt. Manja weiß es nun, sie hat es erlebt und erfahren. Können es nun auch die Pflanzen, die Tiere, die Erde wissen? Ja, ganz bestimmt. Wasser ist überall hingeflossen, es hat die Botschaft aus dem Herzen der Erde weiter getragen in alles, wohin es fließen konnte, sogar in den Himmel. Doch da hat Manja einen Gedanken.

Die Menschen sind auch hier. Sie erinnert sich an die Fabrik, wo sie so sehr husten musste und ganz schmutzig wurde.

Wenn die Menschen das Wasser verwenden, dann meinen sie, es müsse ihnen dienen. Es treibt Turbinen an, es putzt die Häuser und wäscht die Wäsche. Wasser putzt alles, was Menschen nur wollen, sogar die Ölfässer und Tanks. Manja wird ganz traurig. Jetzt, wo sie ein Wassertropfen ist, fühlt sie ganz deutlich, dass sie das so nicht will. Und was jetzt?

Sie spürt einen ganz liebevollen und wohlbekannten Kuss auf ihrer Stirn. „Papa“ murmelt sie noch etwas verschlafen.

„Guten Morgen Manja“ sagt er warm, „Du hast ganz fest geschlafen, doch nun ist Zeit für den Kindergarten, aufstehen.“ Manja macht ihre Augen auf. Sie ist zu Hause in ihrem Bett und wieder das kleine Mädchen mit den roten wilden langen Haaren. „Oh, was ich alles erlebt habe!“ ruft sie. „Papa, hast Du schon mal gehört, wie die Wassertropfen singen?“

Vater schaut sie erstaunt und aufmerksam an. Dann sagt er „Manja, wenn wir morgen zum Meer fahren, dann zeige es mir, damit auch ich sie hören kann, ja?“

Alles Liebe auf allen Wegen zum Wohle allen Lebens, Kerstin